Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 30 (1950-1951)
Heft: 4

Nachruf: Feldmarschall Wavell 1883-1950
Autor: Wille, Fritz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FELDMARSCHALL WAVELL 1883—1950

VON FRITZ WILLE

Die Entwicklung der britischen Armee in den letzten 50 Jahren unterschied sich in manchen Beziehungen von derjenigen der europäischen Kontinentalmächte. Außerhalb des Commonwealth war diese Armee nur von wenigen gekannt, von vielen aber in der einen oder andern Weise verkannt. Heute, da das Schicksal der britischen Inseln enger denn je mit dem Westeuropas verbunden ist, ist es notwendig, daß auch bei uns deren Armee besser verstanden wird. Feldmarschall Wavell war einer der großen Soldaten, die in den besten Traditionen dieser Armee hochgekommen sind.

Der junge Wavell

Die Familie der Wavells ist mit den Normannen aus Frankreich herübergekommen. Zahlreiche treue Diener des Staates sind aus ihr hervorgegangen. Wavells Vater war auch Offizier gewesen und führte im Burenkrieg als Generalmajor eine Infanteriebrigade. 1883 wurde Archibald Percival Wavell geboren. Als Knabe lernte er das sorglose englische Landleben noch kennen. In den Achtzigerjahren war aber die Industrialisierung Englands bereits weit fortgeschritten. Es war dem englischen Gutsbesitzer nicht mehr wie ehedem eine Selbstverständlichkeit, sich in den Mußestunden eine weite klassische Bildung zu erwerben und daneben durch Arbeit und Vergnügen in engem Kontakt mit der Natur zu verbleiben. Und doch muß Wavell in seinen frühesten Jugendjahren noch einen deutlichen Begriff dieser verschwindenden Epoche bekommen haben. In seiner Biographie Allenbys stellt Wavell die Schönheiten dieses Lebens dar und zeigt auch, welch' bestimmenden Einfluß es auf die spätere Entwicklung der Charaktere hatte.

Mit 13 Jahren kam Wavell an das Winchester College. Winchester ist eine der ältesten Schulen Englands und hat in den 550 Jahren ihres Bestehens zahlreiche Beamte, Juristen und Gelehrte hervorgebracht, die selten großen Ruhm erlangten, aber durch ihr Wissen stets einen entscheidenden, wenn auch unbemerkten Einfluß auf die englische Staatsführung hatten. Wavells Berufswahl war bereits entschieden, als er nach Winchester kam. Er war für die «Army class» vorgesehen, obschon der Vorsteher der Schule an Wavells Vater, den aktiven Offizier, schrieb: «Ich bedaure, daß Sie Ihren Sohn in die Army class schicken, und ich beeile mich, Ihnen zu versichern, daß

dieser verzweifelte Schritt nicht notwendig ist; ich glaube, Ihr Sohn hat genügend Fähigkeiten, um auf anderen Bahnen vorwärts zu kommen». Im übrigen fiel Wavell nicht besonders auf. Er war überall dabei, gründlich in seiner Arbeit, aber stets etwas zurückgezogen, neben Sport und Schule sich seine eigene geistige Sphäre wahrend.

1900 kam er nach einem gut bestandenen Examen nach Sandhurst, von wo er zu Beginn des Jahres 1901 in Südafrika zu seinem Regiment, der Black Watch, stieß. Der Burenkrieg war damals in vollem Gang. Die großen Aktionen waren vorbei. «Kolonnen» durchkämmten das Burengebiet, rücksichtslos durchgreifend. Diese Kolonnen bestanden aus einem Kavallerieregiment und einem Infanteriebataillon. Für die Infanteristen bedeutete dies lange heiße Märsche, ständige Bereitschaft gegen einen zähen, unsichtbaren Feind. Immer wieder wurde das typisch englische Lied gesungen:

Oh why did I leave my little backroom
in Blooms — bur — ee
Where I could live for a pound a week
in lux — ur — ee!

Wavells Bataillonskommandant verbot dies Lied. «Als junger Offizier dachte ich, dies sei wohl falsch gewesen», schrieb Wavell 42 Jahre später, «jetzt, als kommandierender General, bin ich davon überzeugt».

Von Südafrika kam Wavell nach Indien. Als Vorbereitung für das Staff College in einen Stab kommandiert, mußte er ein Telegramm entziffern; darin wurde ein junger Offizier verlangt, der hindustanisch könne und einen Transportkurs bestanden habe, um eine Munitionskolonne an der Nordwestgrenze Indiens zu befehligen. Da er selbst diesen Anforderungen entsprach, telegraphierte er kurz zurück, Lt. Wavell werde die Munitionskolonne kommandieren. Bald wurden Nachforschungen angestellt, von wem der Vorschlag stamme; als der Hergang bekannt wurde, beschloß man, ihn gehen zu lassen, da er sich damit als initiativ erwiesen habe. Am Ort angekommen stellte er fest, daß niemand über die Zusammensetzung einer Munitionskolonne orientiert sei. Mit Initiative und Organisationstalent setzte er sich eine solche nach eigenem Gutdünken zusammen und führte seine Aufgabe erfolgreich durch. Im übrigen genoß Wavell das sorglose Garnisonsleben in Indien, wo die Offiziere über viel Freizeit verfügten.

1908 kam Wavell an das Staff College, das er sehr erfolgreich beendete. Dann folgte ein Jahr Rußland zur Erlernung der Sprache. 1912 und 1913 besuchte er russische Manöver. Bei Kriegsbeginn war er in der Nachrichtenabteilung des War-Office.

Ich habe absichtlich diese frühesten Jahre Wavells ausführlich dargestellt; denn wenn auch seine überdurchschnittlichen Fähigkeiten sich bereits gezeigt hatten, so war es doch im allgemeinen die Geschichte irgend eines Subalternoffiziers. In der «Public School» wird die Grundlage für Entwicklung des Charakters und des Wissens gelegt, in Sandhurst werden darauf aufbauend die ersten Anfänge militärischen Wissens gelehrt. Von da kommt der junge Offizier zur Truppe. Im Kolonialdienst kann er sich die Haupteigenschaften des militärischen Führers erwerben: sich unter den widerwärtigsten Bedingungen bei der Truppe durchzusetzen, Findigkeit und Organisationstalent im Kleinen in der Fürsorge für die Truppe zu entwickeln. Daneben sind aber wieder Monate und Jahre eintönigen Dienstes im sonst sorglosen Garnisonsleben. Diese Zeiten bilden eine gute Bewährungsprobe; denn hier entscheidet es sich, ob der junge Offizier in der Routine aufgeht oder ob er fähig ist, in voller Freiheit sein allgemeines Blickfeld zu erweitern. Dies wird noch dadurch erschwert, daß in der Messe Gespräche über Dienst, theologische Fragen und Politik verpönt sind. Ob einer seine freie Zeit ausgenützt hat, erweist sich oft erst viel später. Aus diesem Grunde wird in England und im Ausland das Niveau des englischen Offiziers oft falsch beurteilt. Wavells Werdegang ist ein Beispiel dafür, daß dieses System eine große Stärke der britischen Armee darstellt. Er selbst hat dies auch in einem Aufsatz angedeutet, wo er auf den schädlichen Einfluß des harten und strengen Dienstes in kontinentalen Heeren hinweist; solche Offiziere, sagt er, müssen engstirnig werden und Initiative und die Fähigkeit zu improvisieren verlieren [1]). Ein weiteres aus dieser Zeit ist noch kennzeichnend. Ein Kamerad Wavells aus der Staff College-Zeit sagt: «Ein Mann, der ruhig, schweigsam, klug und gründlich wie Wavell war, der sich vor allem nicht in den Vordergrund schob und sein Wissen nicht an die große Glocke hing, wird nicht besonders auffallen, bis seine Stunde gekommen ist». Streber werden in der englischen Armee rasch erkannt und gedämpft, während derjenige, der sich nicht vordrängt, meist frühzeitig von den entscheidenden Stellen nach seiner Fähigkeit beurteilt und eingesetzt wird.

1914—1939

Nach der Schlacht an der Marne kam Wavell als Stabsoffizier nach Frankreich, wo er zuerst kurze Zeit im Stab des britischen Expeditionskorps Dienst leistete, um nachher der leitende Stabsoffizier in der 9. Infanteriebrigade zu werden. Es war nicht nach seiner Art,

---

[1]) Wavell, The good soldier. London 1948, S. 184.

seine Arbeit nur im Stabsquartier zu verrichten. Wenn immer es die Lage erlaubte, besuchte er die Truppe in den Frontgräben und vergewisserte sich an Ort und Stelle über die Zweckmäßigkeit seiner Anordnungen. In Flandern erlebte er den Untergang des aus Berufssoldaten bestehenden Expeditionskorps, das in schweren Kämpfen stets in der Minderzahl den deutschen Vorstoß an die Kanalküste aufhielt. Hier lernte Wavell die Qualität des englischen Berufssoldaten kennen; dies mag auch der Anlaß gewesen sein für sein unbedingtes Vertrauen in die Überlegenheit des freiwilligen Heeres über die auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebauten Armeen. Im Juni 1915 wurde er bei Ypern verwundet. 1916 diente er im britischen Oberkommando in Frankreich. Im Oktober gleichen Jahres wurde er als Verbindungsoffizier nach Rußland geschickt, von wo er nach Ausbruch der Revolution zurückkehrte. Bei seiner Rückkehr wurde er Verbindungsoffizier des War-Office bei Allenbys Armee in Palästina. Er machte in dieser Eigenschaft die dritte Schlacht bei Gaza mit, kehrte nach der Eroberung Jerusalems zur Berichterstattung nach London zurück. Bald schon war er wieder in Palästina, diesmal als Stabschef in Chetwodes Corps. Nach dem Waffenstillstand wurde er Allenbys Stabschef. 1920 kehrte er nach England zurück und widmete sich in verschiedenen Stellungen der Ausbildung der Truppe. 1936 führte er die britische Delegation beim Besuch von Manövern in Rußland. 1937 war er kurze Zeit in Palästina, dann wurde er kommandierender General in Südengland. Kurz vor Kriegsausbruch erhielt er das Oberkommando im Mittleren Osten.

Während des ersten Krieges hatte er Gelegenheit gehabt, seine durch Lesen gewonnenen Ansichten über das Wesen des Krieges und die Führungsgrundsätze aus eigener Anschauung in nächster Nähe zu überprüfen. Entscheidend für seine ganze weitere Entwicklung wurde die Zeit in Allenbys nächster Umgebung. Dieser war damals eine sehr umstrittene Persönlichkeit. Vielen galt er als der Inbegriff des engstirnigen, pedantischen Soldaten. Wavell erkannte bald, daß er nicht nur einen begabten Heerführer, sondern einen großen Menschen vor sich hatte.

Aus der Zeit zwischen beiden Weltkriegen stammen die meisten von Wavells militärschriftstellerischen Arbeiten. Aus ihnen ging seine überdurchschnittliche Begabung hervor, und er begann durch sie in militärischen Kreisen bekannt zu werden. Auch im Ausland wurde man auf ihn aufmerksam. 1939 schrieb General Keitel in der «Deutschen Wehr»: «In der heutigen britischen Armee ist einzig ein guter General, dieser ist aber unvergleichlich gut. Die übrigen haben keine bestimmten Ansichten über die mechanisierte Kriegführung; dieser Offizier aber hat seit 1928 diese Fragen studiert und es ist wohl möglich, daß er die dominierende Persönlichkeit in einem Kriege

innerhalb der nächsten fünf Jahre sein wird». Nach allem, was bisher über Wavell gesagt wurde, erstaunt dies Urteil nicht. Irgendwelche theoretischen Abstraktionen liegen ihm fern; alle seine Schriften sind auf das praktisch Konkrete gerichtet. In «General and Generalship» führt er eine Definition des Heerführers, die Sokrates zugeschrieben wird, an; diese ist nach seiner Ansicht die zutreffendste von allen, die er gelesen hat [2]). Der Grieche soll gesagt haben: «Der Heerführer muß die Fähigkeit besitzen, seine Truppen mit Verpflegung und allem notwendigen Kriegsgerät zu versorgen. Um Pläne entwerfen zu können, muß er Vorstellungsgabe besitzen; ein praktischer Sinn und Energie sind notwendig, um sie durchzuführen. Er muß aufmerksam, unermüdlich und schlau sein; freundlich und grausam; arglos und listig; ein Wächter und Räuber; verschwenderisch und geizig; großzügig und filzig; unbesonnen und am Hergebrachten festhaltend. Über diese angeborenen und erworbenen Eigenschaften muß er neben vielen anderen verfügen; selbstverständlich muß er die taktischen Grundsätze beherrschen». Wavell führt dazu an: «Now the first point that attracts me about that definition is the order in which it is arranged. It begins with the matter of administration, which is the real crux of generalship to my mind; and places tactics, the handling of troops in battle at the end of his qualifications instead of at the beginning, where the most people place it».

Aus Wavells Schriften geht ferner hervor, daß er das Studium vergangener Feldzüge nur soweit als nützlich erachtet, als aus ihnen der Einfluß guter und schlechter Führereigenschaften erkannt werden kann. Es ist überhaupt auffallend, wie wenig in der britischen Armee auf Wissen, dafür umso mehr auf Persönlichkeitswerte gesehen wird. Selbst Sport dient in erster Linie der Charakterschulung; die körperliche Ertüchtigung tritt daneben in den Hintergrund. Montgomery sagte, es trage wesentlich zur Hebung der Moral bei, wenn Truppe und Führer da eingesetzt werden, wo sie das Beste leisten können. In dieser Wahl hat die englische Heeresleitung immer wieder großes Geschick bewiesen.

Schriftstellerische Arbeit war für Wavell nicht nur eine aus seinem Beruf hervorgehende Notwendigkeit. Es war ihm auch ein Hobby, in dem er Ruhe und Erholung fand; seine größte Arbeit «Allenby, soldier and statesman» entstand in den Jahren der größten beruflichen Anspannung; den ersten Teil schrieb er kurz vor dem zweiten Weltkrieg, als er durch die Reorganisation der Armee voll beansprucht war; der zweite Teil folgte während des Krieges, als er in Ägypten das Oberkommando im Mittleren Osten führte. Der kontinentale Europäer hat meist für die Hobbies der Engländer nur

---

[2]) a. a. O., S. 3.

ein leises Lächeln übrig; in der britischen Armee werden sie bewußt gefördert; indirekt wurde dadurch viel Positives geschaffen. Wavell hebt deshalb auch diese nur den Nächststehenden bekannte Seite an Allenby hervor. Es ist darum auch nicht mehr erstaunlich, daß Wavell während des Krieges eine Sammlung seiner Lieblingsgedichte unter dem Titel «Other men's flowers» veröffentlichte. Gedichte lesen und lernen war ihm von früher Jugend an eine Lieblingsbeschäftigung. Wenn während des ersten Krieges an der Front ihm der Mut versagen wollte, so lenkte er sich damit ab, daß er Francis Thompsons «The Hound of Heaven» vor sich hersagte.

Der zweite Weltkrieg

Im zweiten Weltkrieg hatte Wavell bald Gelegenheit, seine Fähigkeit als Heerführer unter Beweis zu stellen. Sein glänzender Feldzug gegen Graziani machte ihn weltbekannt. Doch abgesehen von dieser kurzen Periode hatte er meist schwere und undankbare Aufgaben zu lösen. Griechenland, Kreta und nachher 1942 der Rückzug aus Malaya, Burma und Niederländisch Indien stellten hohe Anforderungen an seine Führungsgabe; Ruhm war dabei in den Augen der Welt nicht zu gewinnen. England hat seine Größe immer weitgehend jenen Heerführern zu verdanken gehabt, die unter schwierigen Verhältnissen die Schlüsselpositionen zu halten vermochten. Die großen Siege in Nordafrika und Burma wurden durch andere Feldherren errungen; Wavells Geschick ist es aber zu verdanken, daß ihnen die notwendigen Ausgangsstellungen zur Verfügung standen.

Wavells menschliche Größe wurde am Ende seiner Laufbahn noch einmal unter Beweis gestellt. Wie Allenby 1920, so mußte er 1942 eine der heikelsten politischen Aufgaben übernehmen. Als Vizekönig von Indien hat er wesentlich an der Befreiung Indiens mitgearbeitet. Bevor aber sein Werk vollendet war, wurde er von der neuen Regierung nach Hause beordert. Noch einmal hatte er die Ernte einem anderen überlassen müssen.

Bis zuletzt war Wavell sich treu geblieben. Wie schon durch einen Kameraden des Staff College geschildert, hat er sich bis zum Schluß nie vorgedrängt. Hingebungsvolle Pflichterfüllung war ihm größte Befriedigung; Ruhm und Popularität hat er nie gesucht. Wavell hatte menschliche Größe; zu dieser Größe gehört, daß ein Mensch sich stets treu bleibt. So lassen sich im Charakter dieses großen Engländers auch die besten typisch englischen Wesenszüge erkennen.